

# Entspanntes Leinenlaufen

**Leinenlaufen kann ganz schön anstrengend sein – für Mensch und Hund. Der Weg zu einem möglichst entspannten, gemeinsamen Unterwegssein beginnt mit der richtigen Grundeinstellung.**

Text: Roman Huber

Bei steigender Zahl der Hunde und immer dichter besiedelter Wohngebiete gehört die Leine heute zum Alltag. Sie ist nicht nur eine Sache des Respekts gegenüber der Gesellschaft, sondern auch vielerorts Pflicht, so auch während der Trag- und Setzzeit in Wald und Waldesnähe. Kein Wunder also, dass das Leinenlaufen Thema Nummer eins in Hundekreisen ist.

Oft fällt dabei der Begriff «Leinenführigkeit», womit gemeint ist, dass der Hund sich an der Leine dirigieren lassen oder schön «Fuss» gehen soll. Doch kann dies wirklich das Ziel sein, wie Hund und Mensch gemeinsam unterwegs sein sollen? Ist das artgerecht? Wer zudem glaubt, dass es «die Methode» fürs Leinenlaufen oder gegen das Ziehen gibt, vergisst, dass jeder Hund sein eigenes Verhalten hat, je nach Persönlichkeit, Rasse, Alter, Charakter, Temperament, Erfahrungen und Gefühlszustand.

## **Die zentrale Rolle des Menschen**

Der Mensch bestimmt den Ablauf, die Tätigkeiten und Regeln im Alltag des Hundes. Letzterem bietet der Spaziergang die Gelegenheit, ein Stück er selbst – nämlich Hund – zu sein, auch an der Leine. Schnüffeln und Analysieren interessanter Stellen und deren Gerüche, das →







**Junge Hunde sind besonders zu Beginn des Spaziergangs häufig aufgeregt. Entspanntes Leinenlaufen ist dann schwierig.**

Foto: DoraZett/stock.adobe.com

Verfolgen von Duftspuren – ja, es geht auch ins Jagdliche – gehört zu seinen Grundbedürfnissen.

Der Mensch soll diese Bedürfnisse berücksichtigen. Er steht auch in der Verantwortung was die Sicherheit des Umfeldes und des Hundes betrifft. Von ihm wird vorausschauende Aufmerksamkeit verlangt, damit er der Situation entsprechend richtig entscheiden und handeln kann: ob abbremsen, stoppen, ausweichen oder umkehren. Ihm muss bewusst sein, dass seine Gefühle, wie auch Unsicherheit oder Angst, den Hund über die Leine erreichen können.

Leinenlaufen soll ein fortgesetztes, soziales Interagieren sein. Indem Hund und Mensch gegenseitig ihre Bedürfnisse kommunizieren, ergibt sich ein gemeinsames Unterwegssein, auch wenn diese Bedürfnisse nicht immer im Einklang stehen. Locker an der Leine ist eben je nach Hund und dessen Emotionen einfacher gesagt als getan. Ziel wäre, dass es möglichst für beide Enden der Leine stimmt.

### **Leinenlaufen will positiv erlernt sein**

Manche Hunde schenken einem das Laufen an der Leine, bei anderen dauert es über die Pubertät hinaus, bis sie wenigstens über eine gewisse Strecke locker an der Leine laufen. Nun, Leinenlaufen will gelernt sein – vom Hund wie vom Menschen. Bereits der Welpen sollte an die Leine gewöhnt werden, zuerst im geschützten Rahmen (Garten, Wohnzimmer), später auf kurzen Erkundungen, zuerst an ruhigen Orten, dann erst unter Ablenkung.

Positive Erfahrungen sind wichtig, weil so Sicherheit und Vertrauen entstehen. Positiv soll schon das Anziehen von Brustgeschirr, Halsband und Befestigen der Leine sein. Mit sensiblen, quirligen Hunden übt man das in guten Momenten wie Spielen, Füttern oder Streicheln. In der Lernphase vermeiden wir Situationen, in denen der Hund überfordert sowie verängstigt wird und sie nicht zu bewältigen vermag. Das können Begegnungen mit Artgenossen oder Bedrohlichem sein, wenn die benötigte Individualdistanz unterschritten wird.

«Positiv» schliesst den Gebrauch aversiver Mittel aus. Rucken und Zupfen (Leinenkorrektur) lösen unangenehme Gefühle aus und beeinträchtigen Vertrauen und Handlungsfähigkeit. Das gilt auch für Bedrängen (Körperkorrektur) durch den Menschen, Bewerfen mit Gegenständen, Wasser anspritzen und Ähnlichem, das immer negative Konsequenzen hat.

### **Tipps für «entspannt an der Leine»**

Es gibt keine allgemeingültigen Methoden fürs Leinenlaufen. Es ist ebenso wenig Unterordnung oder Kommandosache, wenn auch für bestimmte Situationen gewisse Signale eingeübt werden müssen. Dennoch müssen einige Dinge berücksichtigt werden, damit Leinenlaufen funktioniert.

**Wahl des Hundes.** Der Hund sollte den Möglichkeiten seines Besitzers entsprechen. Dies gilt für seine Grösse (Kraft) im Verhältnis zum Menschen wie auch für rassespezifische Anforderungen.

**Halsband oder Geschirr?** Die ausführliche Antwort würde mehrere Seiten füllen. Für lebhaftere Hunde und solche, die etwa in die Leine hängen, braucht es ein Brustgeschirr (das gut sitzt), ebenso für längere Leinen. Nimmt es ein Hund ruhig, ist das Halsband (genügend breit) in Ordnung.

**Was für eine Leine?** Für bewegungsfreudige Welpen sind mehrere Meter angesagt, für andere reichen drei Meter. Wächst das Erkundungsverhalten des Hundes, darf die Leine zehn Meter oder länger sein, sofern es das Gelände erlaubt und wenn der Halter damit umgehen kann. Auszugsleinen sind fürs Laufen an lockerer Leine (und dessen Erlernen) ungeeignet und bergen zudem Gefahren.

**Warum lange Leine?** Der Hund kann sich innerhalb des Radius frei bewegen. Eine lange Leine kann – wenn notwendig – immer verkürzt, eine kurze jedoch nie verlängert werden. Zudem: Bei kurzer Leine ist der Hund gleich auf Zug; so wird ungewollt das Leinenziehen trainiert.

**Routenwahl.** Für unsichere, ängstliche, hochempfindliche und leicht erregbare Hunde eignen sich Spazierwegen, die der Hund kennt, mit wenig Ablenkungen und Immissionen. Damit bringen wir Struktur in den Spaziergang. Hunde mit ausgeprägtem Jagdverhalten führt man möglichst nicht im Wald aus.

**Spazierganglänge.** Die Länge ist individuell und hängt vom Hund und dessen Verfassung, Temperaturen und den Möglichkeiten des Menschen ab.

### Wenn der Hund zieht ...

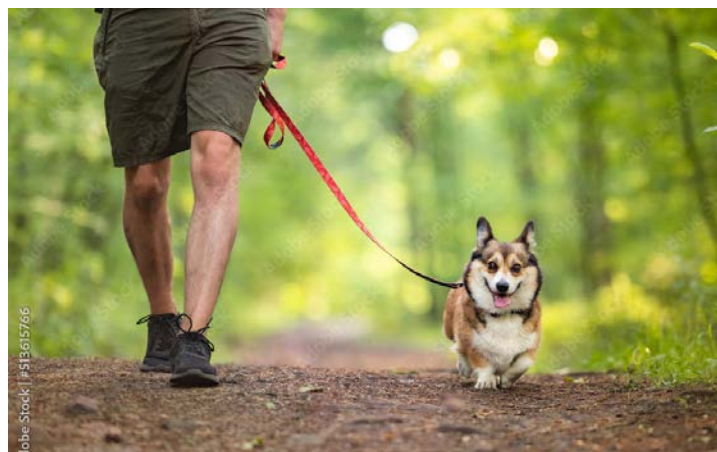
Gründe fürs Ziehen an der Leine sind in der Regel spannende Gerüche, natürliche Neugierde und Aufregung unterschiedlichen Ursprungs oder das individuelle Wesen. Darum ist Symptombekämpfung, wie etwa dem Ziehen Einhalt gebieten oder von Brustgeschirr auf Halsband umstellen, keine nachhaltige Lösung und vielfach kontraproduktiv. Statt negativer Erfahrungen bieten wir besser Alternativen an. Das kann – sofern es möglich ist – auch mal ein kurzer Freilauf ab der Leine sein.

**Aufregung.** Viele (vor allem junge) Hunde freuen sich auf den Spaziergang und sind beim Start aufgedreht. Die Aufregung legt sich meistens, tritt vielleicht nach gewisser Distanz wieder auf, wenn es zu viele Eindrücke gewesen sind. Ein kurzes Such- oder ruhiges Spielangebot gleich vor dem Start oder nach dem →

Hängt der Hund ständig in der Leine, steigt man besser auf ein gut sitzendes Brustgeschirr um (oben).

Die lange Leine bietet dem Hund Bewegungsfreiheit, kann bei Bedarf aber gekürzt werden (Mitte).

Fotos: Maria Sbytova (oben), /stock.adobe.com



Spannende Gerüche sind häufig Grund für das Ziehen an der Leine (unten).

Foto: Karoline Thalhofer/stock.adobe.com





Der Hundehalter legt mit einer möglichst lockeren, gleitenden Leinenführung den Grundstein für ein entspanntes Laufen an der Leine.

Foto: DoraZett / stock.adobe.com

Aussteigen aus der Autobox kann beruhigend wirken. Hyperaktive oder pubertierende Hunde müssen allerdings ihre Erregung zwischendurch ausleben können. Der Spaziergang an der kurzen Leine eignet sich hierfür nicht. Eine Möglichkeit wäre, ihn vorher an sicherem Ort herumrennen zu lassen. Für den Spaziergang wählt man dann eine ruhige, «langweilige» und kurze Strecke, die man auch mehrmals hin- und hergehen kann.

**Tempo.** Je aufgeregter der Hund ist, desto schneller will er vorwärts und kommt ins Ziehen. Folge ich in seinem Tempo, bestätige womöglich das Ziehen. Also überlege ich mir frühzeitig, welches Tempo ich vorgeben will. Bei kurzbeinigen, kleinen Hunden müssen wir darauf achten, dass der Spaziergang für sie nicht zum «Dauersprint» und die Erregung damit produziert wird. Damit sich besonders aktive Hunde auch an der Leine mal zügig fortbewegen können, bauen wir Tempowechsel ein.

**Aufmerksamkeit.** Bleibt das Tempo hoch und die Leine auf Zug, versuche ich, die Aufmerksamkeit des Hundes zu holen. Ich lege Pausen ein (auf eine Bank setzen), laufe langsam, baue kleine Suchspiele ein, verstecke etwas am Wegrand oder mache mich selbst interessant, indem ich vorgebe dort etwas zu suchen. Es eignen sich hierbei kleine Futterstücke, bei Spielgegenständen hingegen besteht die Gefahr, dass der Hund sich damit aufdreht.

### **Bremsen, stoppen, wenden, belohnen ...**

Gegen das Ziehen an der Leine werden verschiedene Mittel propagiert, deren Anwendung jedoch gut überlegt sei, ebenso der Einsatz von Futterbelohnung, damit das Ziehen nicht bestätigt und damit verstärkt wird.

**Bremsen/Verlangsamern.** Reduzieren wir die Geschwindigkeit, bekommt der Hund die Gerüche links und rechts besser mit, sodass er oft von selbst langsamer wird. Dann nehmen wir sofort den Zug von der Leine. Manche Hunde lernen so das Schnüffeln; wichtig ist, dass der Hund diese «Arbeit» zu Ende führen darf.

**Achtung beim Stoppen.** Stoppen wir den ziehenden Hund, wartet er, bis es weitergeht, was dann für ihn eine Belohnung bedeutet. Darf er sich nach dem Stoppen gar eine Futterbelohnung abholen, kann eine «Rückwärtskette» entstehen: Der Hund geht vorne ziehen, um sich dann die Belohnung abzuholen. Besser wäre es, wenn wir nach dem Stopp die Leine lockern und den Hund loben, wenn er nicht gleich wieder in den Zug geht.

**Kommandos/Signale.** Gebe ich dem Hund ein Warten- oder Stoppsignal beim Ziehen, muss sich dies für ihn lohnen. Es soll der Abwechslung dienen und nicht Programm sein, sonst konstruieren wir ebenfalls eine Rückwärtskette oder erhöhen den Stress.

**Leinenende ankündigen.** Dasselbe gilt, wenn ich über ein Signalwort ankündige, dass der Hund gleich ans Ende der Leine kommt. Reagiert er darauf, und es entsteht kein Zug, bestätige ich es positiv.

**Umkehren/Abzweigen.** Diese Massnahme macht dann Sinn, wenn ersichtlich wird, dass der Hund eine sehr interessante Spur in der Nase hat (zum Beispiel eine Katze oder beim intakten Rüden eine läufige Hündin). Bevor wir uns auf einen «Kampf an der Leine» einlassen, wenden wir oder zweigen ab. Das mehrfache Umkehren hingegen ist sinnlos, wiederholt frustrierend oder gar belohnend.

**Impulskontrolle.** Die Situation kann es erfordern, dass ich das Ziehen an der Leine unterbinden muss. In diesem Fall gebe ich dem Hund ein erlerntes Signalwort, damit er in unmittelbarer Nähe bei oder neben mir geht. Sobald er Folge leistet, bestätige ich sein Verhalten, damit es für ihn über eine gewisse Strecke an der Leine eine attraktive Alternative zum Ziehen bleibt. Weil Impulskontrolle mit Stress verbunden ist, beobachte ich den Hund und löse das Signal rechtzeitig auf positive Art auf. Man muss sich bewusst sein, dass das Leinenlaufen als solches für den Hund bereits Impulskontrolle darstellen kann, weil er vielfach schneller gehen möchte, als wir es ihm zugestehen können oder wollen.

### Den Grundstein zu «entspannt» legen wir

Der Spaziergang soll auch für uns Menschen angenehm und entspannt sein. Die Leine darf darum nicht als Instrument des Freiheitsentzugs für den Hund be-

trachtet werden. Gerade darum sollten wir von Beginn an darauf achten, dass der Hund Leine, Geschirr oder Halsband nicht mit etwas Negativem verbindet. Dabei legen wir selbst mit einer möglichst lockeren, gleitenden Leinenführung den Grundstein.

Leider gilt das Bild des Duckmäuschens, das brav neben Herrchen herläuft und zu ihm raufschaut, in der Gesellschaft vielfach noch als «gut erzogenes Hundchen». Was schert uns das schon. Wenn wir uns bewusst sind, dass der Hund meistens entsprechend seinem emotionalen Zustand unterwegs ist, so akzeptieren wir, wenn das nicht immer an lockerer Leine möglich ist. 🐾

**Roman Huber** ist freier Fachautor, arbeitet als diplomierter Hundetrainer bei seiner Frau in der Hundeschule dogrelax und hat selbst zwei Hunde.

ANZEIGE

# GLOBIS & SCHMUGGLIS KINDERFEST

CHILDREN'S FESTIVAL

22./23.07.2023



KLETTERN CLIMBING

PFEILBOGEN ARCHERY

PONYREITEN  
PONY RIDINGHÜPFBURGEN  
BOUNCY CASTLES

BAGJUMP

ZIPLINE

UND VIELES MEHR  
AND MUCH MORE

WWW.ENGELBERG.CH/KINDERFEST